

I. PRZEGLĄDY

JOZEF HVIŠČ

Bratislava

DIE ENTWICKLUNGSTENDENZEN DER POLNISCHEN GENOLOGIE
II. TEIL

1

Mit dem Gründungsjahr der Zeitschrift „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ kommt es in Polen zu breiter Entfaltung genologischer Forschung, die sich teils unter dem Einfluss der im ZRL postulierten Theorien, teils selbständig, beeinflusst durch literar-wissenschaftliche Traditionen formiert. Mit ihrer Hilfe kommt es zur Herausbildung eines schaffensfreudigen Hinterlandes von Methoden, die Faktoren eines Kristallisationsprozesses nachkriegszeitlicher Genologie darstellen. Von den Autoren dieser Arbeiten werden die theoretischen und methodologischen Fragen der Forschung (Krzyżanowski, Trzynadłowski, Mayenowa, Opacki), die Probleme neuer genologischer Systematik (Markiewicz, Zgorzelski, Kostkiewiczowa, Hernas), Fragen von strukturaler Analyse der Gattungen in Beziehung zu anderen analytischen Vorgangsweisen (Głowiński, Sławiński, Ostrowski, Pszczołowska) u.s.w. initiativ gelöst. Parallel zu ihnen treten mit neuer Erudition Literarwissenschaftler auf, die an der Wiege der neueren Entwicklung der Genologie standen: S. Skwarczyńska, Z. Szmydtowa, K. Wyka, Cz. Zgorzelski u.a.

Unter ihren Arbeiten können drei Hauptthemenkreise ausgegliedert werden, die in diesem Zeitabschnitt zum Zentrum genologischer Forschung wurden: 1. Beziehungen von Tradition und Gegenwart der genologischen Forschung zur literarhistorischen Konstituierung neuer, bzw. altneuer literarischer Gattungen, 2. lyrische Poesie aus der Sicht struktural-kompositorischer Funktionen erzählerischen Subjekts und 3. stilistische und kompositorische Eigenschaften des gegenwärtigen Romans, Formen der epischen Erzählung, kommunikative Funktionen u. ä. Verbindendes und tragendes Glied der erwähnten Umkreise ist die theoretische Genologie, die nun, da für sie reale Erforschungsmöglichkeiten akut wurden, programmge-

mäss mehreren gewichtigen Aufgaben gerecht wird: sie füllt methodologische Lücken der Genologie aus, die nach voraufgehenden partiellen (eng umgrenzten) genologischen Untersuchungen entstanden waren, sie revidiert und renoviert vorausgehende theoretische Analysen im Bestreben um eine schrittweise Komplettierung und letztlich sucht bzw. bildet sie integral mit gegenwärtigem literarwissenschaftlichem Geschehen zu Hause und in der Welt, neue theoretische Postulate, die der adäquaten Objektivität progressiver literarwissenschaftlicher Strömungen entsprechen.

Das markanteste Beispiel dieser Tatsache ist S. Skwarczyńska *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. III¹. Daran, an dessen theoretischer Spannweite genologischer Probleme spiegeln sich sämtliche Vorzüge und die methodologische Peripetie der voraufgehenden Forschung. Es kann zugestanden werden, dass einige Einzelheiten von Skwarczyńska Buch dem zeitgebundenen Aphorismus verpflichtet sind, bzw. der mechanischen Applikation diverser Aspekte literarwissenschaftlicher Forschung (insbesondere soweit es sich um die Sphäre stilistischer Interpretation der Gattungen und Arten handelt), allenfalls jedoch gewinnt hier die bahnbrechende Bedeutung durch welche diese Arbeit in das Bewusstsein der europäischen Literarwissenschaftler eintrat, höchste Anerkennung.

Als Gesamtheit stellt sie die kompletteste Systematik genologischer Forschungsvorgangsweise dar. Ihre praktische Reichweite ist unzweifelhaft, verständlicherweise ist sie in gewissem Grad abhängig von den modifikatorischen und applikativen Fähigkeiten der Forscher. Es ist dies ein offenes System, das in praktischer Analyse konkreten sprachbezogenen Materials, funktionell modifiziert, umschichtet und kombiniert werden muss — je nach dem, welche Faktoren primär sind in den gattungsgebunden-strukturellen Prozessen sprachlichen Kommunikates².

In diesem Zeitabschnitt war in Polen eine Reihe ausserordentlich bedeutsamer Studien aus dem Bereich theoretischer Genologie entstanden: von I. Opacki, *Krzyżowanie się postaci gatunkowych jako wyznacznik ewolucji poezji*³, H. Markiewicz, *Spory genologiczne*⁴, von M. Głowiński, *Narracja jako monolog wypowiedziany (Z problemów dynamiki odmian gatunkowych)* und *Gatunek literacki i problemy poetyki*

¹ Vgl. S. Skwarczyńska, *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. III, Warszawa 1965.

² In dieser Übersicht können nicht sämtliche Eigenschaften und Anregungen ausgedrückt werden, die S. Skwarczyńskas *Wstęp do nauki o literaturze* III bringt. Wir beschränken uns auf eine Wertung allgemeinen Charakters mit Hinweis auf Ort und Bedeutung von S. Skwarczyńskas Bucharbeit im Kontext genologischer Forschung. Eine tiefere Analyse des Buches von S. Skwarczyńska im Hintergrund ihrer voraufgehenden genologischen Forschungen wird Gegenstand einer selbständigen Studie sein.

³ „Pamiętnik Literacki” 1963, H. 4, S. 348—389; ersch. in: *Problemy teorii literatury*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1967, S. 165—206.

⁴ *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego* LIX, *Prace Historycznoliterackie* 5, Kraków 1963; ersch. unter dem Titel *Rodzaje i gatunki literackie. Główne problemy wiedzy o literaturze*, Kraków 1964, 2. Ausg. daselbst, 1966, S. 147—179.

historycznej⁵, von J. Sławiński, *O kategorii podmiotu lirycznego*⁶, von L. Pszczołowska, *Forma wierszowa a utwór liryczny*⁷ und andere. Diesen reiht sich mit Erfolg die partial-theoretische Arbeit von Jan Trzynadłowski⁸ und S. Skwarczyńska⁹ an. Jede hievon repräsentiert eine eigene Stellung zur genologischen Problematik der Literatur. Hierbei verlaufen alle insgesamt unwillkürlich zu einem einheitlichen Punkt: zur dynamischen Auffassung der Gattungen von Literatur. Dies ergibt sich aus dem voraufgehenden Bemühen C. Zgorzelskis — und eigentlich von S. Skwarczyńska — um ein Überkommen der statischen Interpretation von Gattungen wie „im voraus gegebener“ Strukturen mit ahistorischer Gültigkeit. Einige Arbeiten übertreffen sie in methodologischer Differentiation theoretischer und literarhistorischer Analyse gattungsbezogener Strukturen zu Gunsten literarhistorischer Interpretation, im Rahmen welcher die andere — theoretische — wie angereicht, ergänzend und quantitativ verstanden wird. Einige übertreffen sie wiederum durch methodologische Kontamination theoretischer und literarhistorischer Analyse, die in Richtung auf historische Poetik gattungsbezogener Strukturen verläuft.

Tendenzen dieser Gattungen von Literatur — in diverser Spannweite und Intensität — kamen auch in vorhergehenden Arbeiten vor, insbesondere in jenen von S. Skwarczyńska, J. Sławiński, Z. Szmydtowa, C. Zgorzelski u.a. Zu ihrer ausgeprägten theoretischen Formulierung kommt es im Jahre 1962 in J. Trzynadłowskis Studie *Zmienność i stałość gatunku literackiego*, wo diese Frage bewertet wird als permanente dynamische Spannung zwischen Veränderlichkeit und Beständigkeit literaturbezogener Gattungen.

Dem streben zu auch die Arbeiten von I. Opacki und M. Głowiński¹⁰. Von beiden diesen Forschern werden diese Probleme in breiterem Kontext gelöst. Sie gehen aus vom Rahmen genologischen Forschungs-Aspektes, wobei ihrerseits die Ansichten und Tendenzen der voraufgehenden Konzeptionen konfrontiert werden, die direkt

⁵ Erste Studie in: *Z teorii i historii literatury, Prace poświęcone V Międzynarodowemu Kongresowi Słowistów w Sofii*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1963, S. 227–257; die zweite in: *Proces historyczny w literaturze i sztuce*, Warszawa 1967, u. in: *Powieść młodopolska. Studium z poetyki historycznej*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1969.

⁶ In: *Wiersz i poezja*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1966, S. 55–62.

⁷ *Ebenda*, S. 95–105.

⁸ J. Trzynadłowski, *Zmienność i stałość gatunku literackiego*, „Prace Polonistyczne” 1962, XVIII, S. 3–8; derselbe, *Ewolucja liryki* (polnische Übersetzung der Studie *Évolution de la poésie lyrique*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich” Bd. VI, H. 1, S. 89–103), [in:] *Problemy teorii literatury...*, S. 207–218; derselbe, *Od romansu do powieści. Zmiany w strukturze gatunkowej w literaturze polskiej*, [in:] *Z polskich studiów slawistycznych* 3, Warszawa 1968, S. 173–178.

⁹ S. Skwarczyńska, *Genologia literacka w świetle zadań nauki o literaturze*, [in:] *Problemy teorii literatury...*, S. 131–144; dieselbe, *Niedostrzeżony problem podstawowy genologii* (polnische Übersetzung d. Studie *Un Problème fondamental méconnu de la génologie*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich” Bd. VIII, H. 2, S. 17–33), [in:] *Problemy teorii literatury...*, S. 155–164; dieselbe, *Kariera form rodzajowych „silva”*, [in:] *Europejskie związki literatury polskiej*, Warszawa 1969, S. 37–75.

¹⁰ Vgl. N. Krausová, *Príspevky k literárnej teórii*, Bratislava 1967, S. 15 f.

oder indirekt an der gegenwärtigen Entfaltung literarwissenschaftlicher Genologie beteiligt sind.

Hievon setzt sich insbesondere Opackis Arbeit zum Ziel, dieses Bemühen auch mit praktischen Direktiven der Forschungsmethode zu demonstrieren. Er verfolgt hiemit Grundsätze praktischer Nutzung geologischer Theorien. Hier stösst er auf ein unangenehmes Paradox: niedrige, verschiedentlich bis nullte Stufe praktischer Verwendbarkeit theoretischer geologischer Postulate.

I. Opacki bescheidet sich mit diesen Problemen kritisch und polemisch. Er polemisiert mit dem Historismus amerikanischer Auffassungsweise literarer Gattungen, die von R. Wellek und A. Warren in *Theory of Literature* formuliert wurde, unter Hinweis auf ihre scheinbare Historizität als Faktum unerwünschter Absolutisierung der einen Entwicklungsphase einer literarischen Gattung (z.B. shakespearischen Dramas), zum Nachteil einer anderen (es handelt sich um ein adäquates Erfassen eines Entwicklungsprozesses von Gattungen die seitens I. Opacki verstanden werden als dynamische Konfiguration positiver und negativer Kräfte gattungsbezogener-struktureller Kristallisation). Entgegen der ahistorischen bzw. scheinbar historischen Methode geologischer Forschung stellt er Zgorzelskis Prinzip dynamischer Parallelen sämtlicher Bestandteile aller den Entwicklungskontext (in ununterbrochener Folge) der aufgeworfenen Problematik bildenden literarischen Gattungen.

I. Opacki polemisiert gleichfalls mit S. Skwarczyńskas Prinzip der Vielartigkeit und Vielaspektmässigkeit zusammengesetzter gattungsbezogener Struktur. Durch stilistische Analyse dreier Gedichte aus drei verschiedenen Zeitabschnitten wird seinerseits nachgewiesen, dass „das Phänomen der sich kreuzenden geologischen Formationen nichts aussergewöhnliches ist“¹¹, dasselbe kann daher nicht als Wertmass und Mass-Stab für Originalität von Literararten genommen werden. Seine durch rationale sprachliche und ausdrückende Analyse (*przedstawieniowej*) der Schicht literarischer Werke untermauerten Feststellungen, berühren freilich bloss jenen Teil von S. Skwarczyńskas Ansichten, in welchen die Koexistenz der Mikrostrukturen in den Makrostrukturen als Qualitäts- und Originalitätsmass¹² akzeptiert wird. In anderen Zusammenhängen verweist eigentlich auch er auf die reale Existenz und Wichtigkeit „der äusseren Erscheinung“ (Komposition) von Literar-Gattungen, in deren Rahmen in diese unterschiedliche „Kräfte“ (positive und auch negative) entwickelnder Dynamik eintreten. Dies ist ein Faktum deduktiver Logik. „Falls wir nicht strukturelle Elemente [als stabile Kategorien von Gattungsweise, Anm. J.H.], [...] akzeptieren können, darf man vielleicht doch Grundsätze von Verbindung der Aspekte und Elemente akzeptieren“ — schrieb I. Opacki in einem der

¹¹ I. Opacki, *Krzyżowanie się postaci gatunkowych jako wyznacznik ewolucji poezji*, „Pamiętnik Literacki” 1963, H. 4, S. 382.

¹² „Forma rodzajowa konkretnego utworu — schreibt S. Skwarczyńska — daje tym większe wrażenie cennej oryginalności, im więcej struktur gatunkowych leży u jej podstaw i im lepiej są one ze sobą powiązane”. *Struktura rodzajowa „Genezis Ducha” Słowackiego i jej tradycja literacka*, in:] *Juliusz Słowacki*, Warszawa 1959, S. 279.

voraufgehenden Artikel¹³. Jetzt kann gesagt werden: falls wir uns bei Analyse und Wertung der Gattungen nicht an deren Artreinheit lehnen können (beinahe alle sind untermengt mit Bestandteilen anderer und diverser Gattungsstrukturen; dies ergibt sich organisch aus ihrer Entwicklungs-Dialektik), können wir uns vielleicht doch an die Grundsätze ihrer Kreuzung, „der Verunreinigung“, auf die Grundsätze der Koexistenz von Gattungs-strukturalen Bestandteilen und ganzer Strukturen stützen. I. Opacki hat aufgezeigt, dass dieser Aspekt sehr produktiv ist. Das System koexistierender Elemente von Kreuzungen und gegenseitigen Durchdringens gattungsbezogener Strukturen ändert sich parallel mit den phasischen Änderungen gattungsbezogener Entwicklung¹⁴. Diese Änderungen und ihre Konsequenzen am Plan ausdrucksbezogener Gegebenheiten der Strukturen können dem Literaturwissenschaftler objektive Angaben um Charakter, Eigenschaften, oder auch über Qualität der einzelnen Literar-Gattungen darbieten.

Opackis Studie trifft hier auf die methodologische Konzeption von Zgorzelski, konkret im Punkt der materiellen Komplexion, beide gehen aus von den Ansichtsmöglichkeiten, die ihnen das genologische Material bietet. In den analytischen Konsequenzen der Entwicklungsspannung positiver und negativer Eigenschaften der Strukturen jedoch, übertrifft (vervollkommnet) I. Opacki, C. Zgorzelski, — und eigentlich auch S. Skwarczyńskas — theoretische Anschauungen, indem er die Grundsätze der einheitlichen analytischen Systematik konstruiert.

Hiezu trägt auch M. Głowiński mit der Systemanalyse des Charakters und Eigenschaften von Literararten aus der Sicht historischer Poetik¹⁵ bei. M. Głowiński geht von den organischen Fakten objektiver Existenz der Gattungen aus, richtungnehmend auf die typologische Determination von Gattungsstrukturen¹⁶. Auf deren allgemeinen Grundsätzen und deskriptiven Möglichkeiten konstruiert er die Postulate von Historizität und Systembezogenheit der Literararten, die er als „unzertrennbare Partner“ des einen Systems (historischer Poetik) charakterisiert.

Zum Unterschied von I. Opacki geht M. Głowiński von der Systematik „formeller Methode“ in ihren ursprünglichen Gegebenheiten aus. Er erleutert die Artstruktur als System „beständiger“ und „variabler“ (wechselbarer) Bestandteile, die „das Ergebnis ihrer ständigen dialektischen Bindungen“¹⁷ sind.

¹³ I. Opacki, *Genologia a historycznoliterackie konkrety*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ Bd. II, H. 1, S. 96.

¹⁴ Hieraus ergeben sich die typologischen Postulate strukturaler Komparatistik. Siehe Thesen: *Principy komparatívneho skúmania literatúry*, Slavica Slovaca (Bratislava) III, 1968, S. 113—115 (auch in russischer und englischer Version).

¹⁵ Wir denken hiebei an die Studien: M. Głowiński, *Gatunek literacki i problemy poetyki historycznej*, [in:] *Proces historyczny w literaturze...*

¹⁶ Vgl.: „[...] gatunek literacki staje się przydatny wówczas, gdy naukę o literaturze pojmuje się nie jako opis odseparowanych od siebie wzajemnie faktów, ale jako opis procesów przebiegających zarówno na płaszczyźnie historycznej, jak i wtedy, gdy chce się opisać zjawiska zachodzące wewnątrz określonego zespołu wypowiedzi“. (Głowiński, *Gatunek literacki i problemy...*, S. 1.)

¹⁷ *Ebenda*, S. 14.

Die Ansichten M. Głowińskis — schaffen reale Möglichkeiten für ein Entstehen von Kompromiss-Ansichten, abgestimmt mit analytischer Systematik des gegenwärtigen Strukturalismus. In einigen genologischen Arbeiten wird dieser Kompromiss akzeptiert in Form quantitativer Hierarchisierung (bei M. Głowiński tritt sie qualitativ auf) der dominanten bzw. bezeichnenden gattungs-strukturellen Bestandteile¹⁸. Es handelt sich nämlich nicht um konstante Gegebenheiten der Strukturen, weil ihre Stabilität aus der Sicht von Gattungenentwicklung eine relative ist. Es geht um das System der Eigenschaften, die sich realisieren in der Gattungsstruktur als Fakten von Ausdrucksdynamik, demnach also als Fakten der Bewegung, Abwandlung, Umschichtung u.s.w. Über ihre Position im System entscheidet die Frequenz, die keine beständige Gestalt haben muss.

Die Studie von M. Głowiński ist anlassgebend in meritorischen Lagen des aufgeworfenen Problems. Seine Eingliederung der Genologie in die Systematik der historischen Poetik kann man charakterisieren als qualitativen Abschluss der Bemühungen um ein produktivstes Gleichgewicht theoretischer und historischer Postulate der Genologie¹⁹, die möglicherweise seit der Zeit S. Skwarczyńskas *Systematyka zjawisk rodzajowych twórczego słowa*²⁰ zu datieren sind. Natürlicherweise handelt es sich nicht um ein Verschmelzen der Genologie mit der historischen Poetik, vielmehr bloss um eine rationelle Applikation ihrer Postulate, insbesondere jener, die ein funktionsbezogenes (in dynamischer Kontinuität) Wirken genologischer Requisiten der Analyse sichern. Auf ihren Grundlagen lässt sich die Gattung von Literatur definieren als „Erscheinung, gleichzeitig systembezogen und historisch, gleichzeitig ein Faktum literaren Bewusstseins wie auch ein Komplex von Regeln, ein Element historisch-literarer Tatsachen und auch ein Instrument der Beschreibung“²¹, die in den Organismus der historischen Poetik als eines ihrer grundlegenden Systeme eintritt.

2

Für diesen Zeitabschnitt der polnischen Genologie ist bezeichnend, dass die Mehrzahl theoretischer Erwägungen Probleme lyrischer Poesie berührt. Dies gilt in gewissem Grad auch für H. Markiewicz's Studien *Spory genologiczne*, die in den Folgejahren zum selbständigen Kapitel drei bekannten Ausgaben *Główne problemy wiedzy o literaturze*²² wurde. Die Frage der Literar-Gattungen wird in diesen aufgeworfen als organischer Bestandteil der grundlegenden Ausdrucks-Sphären der Literatur, die ihre historische und theoretische Verwendbarkeit bedingen.

¹⁸ Vgl. Z. Klátik, *Über die poetik der Reisebeschreibung*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ Bd. XI, H. 2, S. 135, und *Vývin slovenského cestopisu*, Bratislava 1968, S. 38f.

¹⁹ Vgl. M. Bakoš, *Literárna história a historická poetika*, Bratislava 1969, S. 5.

²⁰ *Sprawozdanie PAU* 1946, Nr. 5, S. 159–163.

²¹ Głowiński, *Gatunek literacki i problemy...*, S. 18.

²² Kraków 1964; 2. Ausg. Kraków 1966; 3. Ausg. Kraków 1972.

Im Buch-Komplex der kompositorisch und problembezogenen hierarchisierten Kapitel, die als hauptsächliche theoretische Probleme der Literaturwissenschaft konstituiert sind, hat H. Markiewicz's Abhandlung über die Genologie (hier gebracht unter der Bezeichnung *Rodzaje i gatunki literackie*) auf ihre Weise bahnbrechende Bedeutung, und dies sowohl dadurch, dass da diese Probleme als System methodologischer Reichweite impliziert sind, als auch damit, dass sie ihnen eigenständige, ausgeprägte und ausserordentlich produktive (vom Standpunkt der Lösung grundsätzlicher Probleme künstlerischen Ausdrucks) Perspektiven verleiht.

Im Vergleich zu anderen ähnlichen Arbeiten²³ zeigt die Studie von H. Markiewicz — abgesehen von meritorischen Änderungen in der Betrachtung der bisherigen Genologie-Entwicklung — spezifischen Anstrich, der in gegebener Situation als grosses Positivum zu verspüren ist: ein methodologisches Projekt gattungsbezogener Klassifikation aufgrund stilistischer Eigenschaften des genologisch modifizierten (aussortierten) sprachlichen Materials. H. Markiewicz substituiert das Modell von S. Skwarczyńskas funktioneller Analyse mit allgemeentheoretischen Postulaten generativer Stilistik und Poetik ausdrucksbezogener Struktur. Er geht aus von partiellen Problemen sprachlichen Kommunikates. Die Systematik der Epik konstruiert er aufgrund von Erzähltypologie — aus der Sicht des Typs der Beziehung des Erzählers zur verbildlichten Tatsache²⁴.

In H. Markiewicz's Versuch um dingliche Analyse der Gattungen bieten sich der Genologie neue forschersiche Möglichkeiten — insbesondere im Bereich partieller Klassifikation der typologischen Probleme des kommunikativen Prozesses der Literar-Gattungen solche, wie es die Differenzierung der Vorgangsweisen des Erzählers, der Charakter des lyrischen Subjektes u.s.w. sind. Die Produktivität dieses Herantretens zu den gattungsbezogenen Problemen der Literatur wird bestätigt durch die erfolgreichen Studien von J. Sławiński, M. Głowiński, T. Kostkiewiczowa und anderer.

Die unmittelbare Verbundenheit der genologischen Theorie mit der analytischen Erforschung lyrischer Poesie tritt am markantesten in den Arbeiten von J. Trzynałowski²⁵ und C. Zgorzelski²⁶ (parallel zu den erwähnten jüngeren Literaturwissen-

²³ A. Warren, R. Wellek, *Theory of Literature* (Probleme von Literatur-Gattungen umfasst das XVII. Kap. des Buches, betitelt *Literary Genres*, S. 235—247), New York 1961; J. Krzyżanowski, *Nauka o literaturze*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1966 (über Literar-Gattungen im Kap. VI. *Poetyka — forma wewnętrzna*, S. 182—225) u. a.

²⁴ Auf diese Möglichkeiten genologischer Klassifikation stiess schon E. Kucharski (*Wstęp*, [in:] A. Asnyk, *Wybór poezji*, Kraków 1924, S. III—LXX), nach ihm vor allem W. Floryan (*Forma poetycka „Pieśni” Jana Kochanowskiego wobec kierunków liryki renesansowej*, Wrocław 1948). Vgl. auch M. Jasińska, S. Sawicki, *Przegląd polskich prac teoretycznoliterackich z zakresu genologii*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich” Bd. I, S. 139—140.

²⁵ Siehe Anm. 8.

²⁶ C. Zgorzelski, *Duma — poprzedniczka ballady*, Toruń 1949; derselbe, *O dynamicie ballady jako gatunku* (Vervielfält. Blätter), Warszawa 1948; derselbe, *Ballada polska, Wstęp*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1962; derselbe, *O lirykach Mickiewicza i Słowackiego...*; derselbe, *Ballada* (in Gemeinschaftsarbeit mit I. Opacki), Wrocław-Warszawa-Kraków 1970.

schaftlern) hervor. Dies hängt zusammen mit dem sich vertiefenden Grad an Komplikationen, die bei struktureller Klassifikation lyrischer Literar-Gattungen entstehen. Je „partieller“ (spezieller) die Inangriffnahme von Texten lyrischer Gattungen ist, um so grösser ist die Anzahl relativ möglicher Varianten artbezogen-struktureller Klassifikation. Es widerspiegelt sich dies natürlicherweise am Plan der Gattungs-Systematik. Möglicherweise bewahrte sich gerade die Lyrik auch noch in diesem Zeitabschnitt, dem Zeitabschnitt des allgemeinen Übergangs der Genologie auf die Plattform partiell orientierter Literar-Gattungen, eine verhältnismässig urwüchsige Homogenität, die häufig zu synonymem Überschichtung von Lyrik mit genologisch neutraler Bezeichnung „Poesie“ führt.

J. Trzynadlowski untersucht die Entwicklung lyrischer Poesie aus der Sicht innerlicher Dynamik von Mitteln des Ausdrucks, die durch Änderungen und ständigen Umgruppierungen der strukturellen Bestandteile determiniert ist. Auf diese Fragen stiessen wir bereits bei Analyse von I. Opackis Studie über die Kreuzung der Gattungen. Es handelt sich wiederum um die Erforschung „der abgewandten Lage“ des Ausdrucks, jener, die sich stapelt in den Räumen zwischen den strukturellen Bestandteilen als Fakten gegenseitiger Beziehungen, Frequenz, einer Umgruppierung im Rahmen einer strukturellen Hierarchie auch ausserhalb dieser (im Entwicklungsverlauf).

Es bietet sich hier ein geeigneter Raum für rahmenmässige Typologie des lyrischen Stils, der zur Herausbildung kommt im Verlauf von Entwicklungsdynamik der lyrischen Poesie als Werkzeug adäquater Realisierung bildlicher und diskursiv-expressiver Elemente des Kunstwerks. Trzynadlowskis Feststellungen kann man in gewissem Mass applizieren auch in Synchronie des modifizierten Kunstausdrucks, weil die Entwicklungsstufen lyrischer Poesie auch die Gültigkeit qualitativer Hierarchie im Inneren von Gattungsstruktur verraten. Konkreter Ausdruck dieser Tatsache ist das System der Sprachmittel, die sich den evolutionären Änderungen der einzelnen Phasen anpasst, wie dieserart der Parallelismus des bildlichen Erlebens, die expressive Pointe (in romantischer Lyrik), die Doppelschichtigkeit des Erlebens, Unterdrückung der Pointe, der Zusammenfluss des Bildes mit der Pointe (in der nachromantischen Lyrik), die Reihe reflexiv-interpretierender Elemente bildlicher Wertung der Welt in den Grundsätzen der freien Komposition und Dekomposition (in der zwischen beiden Weltkriegen bezüglichen und gegenwärtigen lyrischen Poesie) u.s.w. sind. Verifikationsmaterial bieten hier die einzelnen Literar-Arten (auch hier kann man nicht bloss an der Plattform des Stammes festhalten) und ihr parzielles Eintreten in das angedeutete Entwicklungsschema bringt mit sich mehr und mehrfache Mengen möglicher und unabwendbarer Klassifikationsvariationen.

Demgegenüber besitzt die Klassifikation C. Zgorzelskis die in einigen Punkten mit jener von H. Markiewicz verschmilzt (sie wurde von ihm präsentiert), praktisch-analytische Zielrichtung. Sie ergänzt und vertieft die Postulate, welche C. Zgorzelski bereits bei Analyse der polnischen Duma und Ballade bezeichnete. Von seinen Anregungen ging — wie wir bereits aufzeigten — I. Opacki aus. Dies gilt in gewissem

Mass auch von Kostkiewiczowa's Untersuchungen der klassischen Ode und des epischen Poems (Poemates)²⁷, teilweise von M. Głowiński's theoretischer Konfrontation der Literar-Gattungen mit der historischen Poetik und den dynamischen Abwandlungen von Evolution und Struktur der Leśmianischen balladischen Distichen²⁸. Die historisch-dynamische Konzeption der Analyse dringt auch in die Untersuchungen parallitärer Genres (Michał Szulczewski, Hanna Maria Małgowska, Jacek Maziarski, Pola Wert u.a.) ein. Die praktische Verwendbarkeit dieser Konzeption demonstrieren am besten C. Zgorzelski und M. Głowiński²⁹.

In ihren Buchausgaben verwirklicht sich die entwicklungsmässige und theoretische Stabilisation der polnischen nachkriegszeitigen Genologie. Beide ergänzen sich — in Auswahl des Materials wie auch betr. theoretisch-methodologischer Vorgangsweise der Interpretation. C. Zgorzelski verarbeitet Probleme lyrischer Poesie mit Hinblick auf ihre nachfolgenden Entwicklungszusammenhänge (im Rahmen der Gattungs-Entwicklung von romantischer Ode, Elegie, Lied, strophischer Formen u.s.w.) und M. Głowiński analysiert die Endform (eine von mehreren möglichen) dieses Entwicklungsprozesses, indem er sich auf die gattungs-strukturelle Problematik von Tuwims Poesie der Zwieschenkriegs- und Nachkriegszeit konzentriert.

Es ist kein Zufall, dass gerade M. Głowiński³⁰ eine eingeweihteste und gleichzeitig positivste Rezension von C. Zgorzelskis Buch schrieb. Er wertet es — im Sinne der angedeuteten Tendenzen — vor allem aus methodologischer Sicht, indem er dessen konzeptmässige Formgebung und methodologische „Reinheit“ hervorhebt. Er betont C. Zgorzelskis Verstehen der Gattungsstruktur, das er als breiter, zugänglich auch durch das System gesellschaftlicher, philosophischer, psychologischer u.a. Gegebenheiten, wertet. Es erweist sich dies als ausserordentlich wichtig für den Bereich genologischer Untersuchungen denen man mit der ursprünglichen Konzeption literarer Struktur nicht gerecht werden kann, da sie die Frequenz und die Reichweite gattungs-struktureller Fakten einengt. In C. Zgorzelskis Buchausgabe kommt es — indirekt — zur praktisch-analytischen Kodifikation der Gattungs-Struktur als eigenständiger und grundlegender Kategorie genologischer Forschung.

Durch allgemeine Approbation von C. Zgorzelskis Anschauungen und Methoden,

²⁷ T. Kostkiewiczowa: *Liryka i gatunki liryczne w poetykach polskiego oświecenia*, [in:] *Z teorii i historii literatury...*, S. 9—24; dieselbe, *Z dziejów polskiej ody klasycystycznej*, [in:] *Wiersz i poezja*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1966, S. 9—20; dieselbe, *Miejsce ody w poezji polskiego Oświecenia*, [in:] *Studia z teorii i historii poezji*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1967, S. 185—215; dieselbe, *Z problematyki gatunkowej polskiego poematu opisowego („Sofiówka” i „Ziemiaństwo polskie”)*, [in:] *Styl i kompozycja*, Warszawa-Wrocław-Kraków 1965, S. 61—78.

²⁸ Głowiński, *Gatunek literacki i problemy...*; *Dystychy balladowe Leśmiana*, [in:] *Z teorii i historii literatury...*, S. 131—155.

²⁹ Zgorzelski mit seinem Buch *O lirykach Mickiewicza i Słowackiego...*, und M. Głowiński, *Poetyka Tuwima a polska tradycja literacka*, Warszawa 1962, S. 275.

³⁰ Publiziert in „Pamiętnik Literacki” 1962, H. 4, S. 625—631.

die im Buch *O lirykach Mickiewicza i Słowackiego*, realisiert sind, affirmierte M. Głowiński seine analytische Vorgangsweise: die Konzeption integrierter historischer Poetik, in deren Rahmen er die Probleme von Literar-Gattungen (in ihrer Dynamik und Statik gleichzeitig) als eine der wichtigsten und zentralen Bereiche historischer Poetik³¹ versteht.

Es heisst dies freilich nicht, dass M. Głowiński, C. Zgorzelskis Ansichten und Vorgangsweise übernimmt. Die konzeptmässige Verwandtschaft ihrer Arbeiten ist eigentlich das Ergebnis unterschiedlichen Vorgehens. Sie gelangten hiezu auf eigenen Wegen und jeder aus anderem Ausgangspunkt. Die bei ihnen vorhandenen Berührungsfächen sind anderen Charakters. Sie spiegeln wider das Mass an Objektivität beider Wege zu den gestellten genologischen Problemen; vermittels letzterer reflektieren sie auch ein Mass an schaffender Effektivität forscherscher Methode, die sie mit ihren Arbeiten präsentieren.

Aus den gleichen Gründen kann man in M. Głowińskis Buch Berührungspunkte zu S. Skwarczyńska, J. Trzynadłowski und H. Markiewicz finden. Wir nehmen diese wahr in der Passage über die entwicklungsmässige Abänderung der Typen lyrischer Poesie, die von M. Głowiński diachronisch auf der Linie ununterbrochener Umänderungen der Gattungs-Strukturen konstruiert wird.

M. Głowiński hält den Kontext der Entstehung und Entwicklung der einzelnen lyrischen Formen fest. In ihrem Inneren rekonstruiert er den sich ergebenden Typus — wie dieser für Tuwim's Poesie bezeichnend ist. Auf diesem Weg trägt er zur Systematik und Charakteristik konkreter Literar-Gattungen bei, wie diese die Sozialballade, die Ode niedrigen Stils (in der zwischenkriegszeitlichen Poesie), das digressive Poem u. ä. sind, indem er auf die parallel sich bildenden Mittel (im Rahmen „variabler“ Strukturierung der Bestandteile) von Dramatisierung, Intelektualisierung, bzw. Objektivisation lyrischer Aussprache (aus der Sicht zeitbezogenen literarischen Bewusstseins) verweist, die sich im Verlauf der Entwicklungsabänderungen als Varianten von Gattungs-Strukturen realisieren.

Im historischen Kontext struktureller Gegebenheiten analysiert M. Głowiński die dynamischen Entwicklungsfaktoren, die in grösstem Masse teilhatten an der Formierung Tuwim's dichterischen Schaffens. Es ist dies vor allem die Tradition. Er zeigte auf, welchen Einfluss sie auf die Entwicklungs-Umänderung lyrischer Formen dichterischer Aussage hatte. Seine Feststellungen sind von allgemeiner Bedeutung. Er geht aus von der Tradition romantischen dichterischen Schaffens, das am Boden der zwischen den Kriegsjahren entstandenen und der gegenwärtigen Poesie die Entstehung bestimmter unromantischer Konventionen determinierte. Dies spiegelte sich wider im neuzeitlichen Vertiefen dichterischer Deklarativation, Ironismus und vor allem in der Liedfreudigkeit.

³¹ Solchem Begreifen steht bei uns am nächsten die Konzeption von M. Bakoš, die er schon 1944 vertritt in der Arbeit *Problém vývinovej periodizácie slovenskej literatúry* (Trnava 1944) und letzthin legte er sie wiederum dar in der Studie *Historická poetika a literárne dejiny, [in:] Literárna história a historická poetika*, Bratislava 1969, S. 5—15.

Orientierender Faktor dieser Entwicklung ist der lyrische Monolog. Diverse Entwicklungsformen der lyrischen Poesie enthalten verschiedene Formen des Monologs. Ihre Unterschiedlichkeiten dokumentiert M. Głowiński an drei grundlegenden Typen dichterischen Monologs: dem romantischen, mlodopolnischen und gegenwärtigen. Wir erwähnen dies deshalb, weil sich in der stilistischen Übersichtung monologischer dichterischer Aussagen (in der dynamischen Gruppierung mit lyrischem Subjekt und Formen stilistischen Aufbaues des Werkes), Möglichkeiten dynamischer Klassifikation struktureller Gattungen-Entwicklung³² abzeichnen.

Die Dynamik von Gattungs-Strukturen am Boden lyrischer Poesie determiniert noch ein bedeutender Faktor: das versologische System. In die gattungs-strukturellen Zusammenhänge mit der Evolution von Lyrik wurde es von Maria Grzędzińska auf den Seiten des „Zagadnienia Rodzajów Literackich“³³ hineingebracht. Ihre Erwägungen verbreiterte und vertiefte J. Trzynadłowski, indem er die Entwicklungseigenschaften strophischer Formen charakterisiert, die er als Bestandteil des Gesamtspezifikums des Werkes versteht. J. Trzynadłowski analysiert gleichzeitig die grundsätzlichen Gegebenheiten strophischer Formen, die gattungs-strukturellen Charakter haben³⁴. Sie verbreiten das gebrachte Problem zweckmässig um neue Gesichtspunkte die J. Trzynadłowskis Artikel nachfolgen: *O zjawiskach międzygatunkowych w utworach literackich*³⁵ (ein Aspekt vielschichtiger Observation gattungs-struktureller Fakten nach dem Grundsatz ständiger Änderungen und systembezogener Umschichtungen), *Zwischen Maxime und Sprichwort*³⁶ (Aspekt von Genre-Tonalität), *Od romansu do powieści*³⁷... (Aspekt entwicklungsmässiger „Umgestaltung“ der Gattungs-Strukturen) u.a.

Lucyła Pszczołowska behandelt diese Fragen auf breiterer methodologischert Basis als Bestandteil allgemeiner Versologie und Metrik³⁸. Dies determiniert gleichzeitig ihre Vorgangsweise und Charakteristik des literarischen Materials, mit welchem sie zur Ausweitung der methodologischen Entwicklungsbasis beiträgt; und damit

³² Dies bestätigt auch Głowińskis theoretische Studie *Narracja jako monolog wypowiedziany (Z problemów dynamiki odmian gatunkowych)*, [in:] *Z teorii i historii literatury...*, die er nach diesen Feststellungen niederschrieb.

³³ M. Grzędzińska, *Układ wersyfikacyjny a gatunek literacki (Sprawa meandra)*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ Bd. III, H. 1, S. 101–107.

³⁴ J. Trzynadłowski, *Problèmes à discuter: La composition versificatoire donne-t-elle lieu oui ou non à un genre littéraire et dans quelles conditions?*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ Bd. III, H. 2, S. 129–133.

³⁵ Derselbe, *O zjawiskach międzygatunkowych w utworach literackich, ebenda*, Bd. V, H. 1, S. 147–150.

³⁶ Derselbe, *Zwischen Maxime und Sprichwort, ebenda*, Bd. IX, H. 1, S. 103–105.

³⁷ Derselbe, *Od romansu do powieści. Zmiany w strukturze gatunkowej w literaturze polskiej*, [in:] *Z polskich studiów slawistycznych...*, S. 173–178.

³⁸ L. Pszczołowska, *Odejścia i powroty. (O niektórych elementach regularności w wierszu współczesnym)*, [in:] *Studia z teorii historii...*, S. 72–87.

auch zur Verbreiterung interpretatorischer Möglichkeiten der genologischen Probleme der Literatur im Sinne Głowińskis These um zentrale Stellung von Literar-Gattungen im methodologischen System historischer Poetik. Bei den Anfängen dieser Untersuchung stehen die pädagogischen und forschersischen Inspirationen von Kazimierz Budzyk³⁹, der positiv die gesamten Plejaden junger Literar-Wissenschaftler, abgesehen von anderen auch J. Sławiński, M. Głowiński, T. Kostkiewiczowa u.a. beeinflusste.

Dieser Zeitabschnitt polnischer Genologie zeichnet sich — wie wir noch aus den sich parallel intensivierenden Untersuchungen der epischen und dramatischen Produktion ersehen werden — durch schaffende Differentiation der Ansichten und Methodologie von Forschung aus, die — ausser definitiver Lösung der Frage um Bestehen und produktiver Teilhaftigkeit der Gattungen an der dynamischen Umschichtung und Umgestaltung des literarischen Prozesses schlechthin — noch ein bedeutungsvolles Positivum erbracht hatte: eine allgemeine Verbreiterung forschersicher Autorität der Genologie. Die methodologischen Ziele der Genologie kamen in Einklang mit den forschersischen Zielen der allgemeinen Literar-Theorie (Arbeiten parziellen Charakters) und der historischen Poetik (Analysen von Gattungs-Strukturen aus Sicht des Entwicklungsprozesses).

Es ist zu betonen, dass dieser qualitative Umbruch polnischer Genologie von den Repräsentanten der jungen und mittleren literarwissenschaftlichen Generation verwirklicht worden war, seitens deren schaffensfreudig die Anregungen ihrer Vorgänger und Lehrer vertieft und verbreitert wurden. Ihre Ambitionen übertrugen sich auch auf den Boden der synthetischen Arbeiten und Handbücher. Unter diesen dominiert der systematische *Zarys teorii literatury* von M. Głowiński, A. Okopień-Sławińska und J. Sławiński⁴⁰ welcher gegenwärtig methodologisch (auch aus der Sicht praktischer Verwendungsmöglichkeit) die progressivste Zusammenfassung literartheoretischer Postulate repräsentiert (wir denken dabei an die Passagen befasst mit den Problemen von Literar-Stamm und Gattungen).

3

Der Bereich epischer Forschung konzentriert sich um Ballade und Roman. Insbesondere die eine Gesamtheit markanter gattungs-strukturaler Eigenschaften

³⁹ Siehe Sammelwerke der Ausgabe „Z dziejów Form Artystycznych”: *Z teorii i historii literatury...*, *Prace z poetyki. Poświęcone VI. Międzynarodowemu Kongresowi Słowistów*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1968 u. a. In diese Reihe von Arbeiten gehören auch von A. Okopień-Sławińska, *Wiersz nieregularny i wolny Mickiewicza, Słowackiego i Norwida*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1964, und Z. Kopczyńska, L. Pszczołowska, *O wierszu romantycznym*, Warszawa 1963. Siehe auch d. Studie in zwei versolog. Sammelbänden *Poetics-Poetyka-Poetika*, Warszawa 1961 u. 1966.

⁴⁰ *Zarys teorii literatury*, 1. Ausg. Warszawa 1962; 2. überarbeitete Ausg. Warszawa 1967; 3. Ausg. Warszawa 1972.

beinhaltende Ballade wurde zum geeigneten Objekt dynamischer Konzeption der genologischen Forschung.

Die Ballade besitzt ausgeprägte system-homogene Gattungs-Struktur mit verhältnismässig leicht erfassbarer Hierarchie ausdrucksbezogener und kompositorischer Funktionen. Die Differentiation dominanter und variabler Bestandteile ist in ihr erleichtert durch verhältnismässige Stabilität (dominanter) und Komplexion (historisch veränderlicher) struktureller Elemente. Dies überträgt sich organisch in den Bereich des Sprachaufbaus, den Stil, Syntax, Lexikologie u.s.w.

Diese Faktoren entschieden ersichtlichermassen darüber, dass sich C. Zgorzelski zur Demonstrierung seiner genologischen Konzeption gerade für die Ballade entschied⁴¹.

In den späteren Jahren kehrte er zu ihr immer und immer wieder zurück. Am literaren Material der polnischen Ballade beglaubigte er sich die voraufgehenden methodologischen Postulate, vertiefte die Vorgangsweisen struktureller Analyse und setzte neue Aspekte wie auch bewertende Kriterien. So entstanden die neuen Studien C. Zgorzelskis über die Ballade⁴², die durch Konzept-Formgebung und methodologische Reinheit analytischer Vorgangsweisen imponiert.

Zgorzelskis Forschungsarbeiten trugen entscheidend nicht bloss zur methodologischen Stabilisierung der polnischen literarwissenschaftlichen Genologie bei, sondern auch zur „Popularisierung“ des Gegenstandes. Nach ihm befasst sich mit der Erforschung der polnischen Ballade I. Opacki⁴³, M. Żmigrodzka u.a. Das Interesse um die polnische Ballade übertrug sich auch auf die Erforschung andersnationaler Ballade, vor allem der deutschen⁴⁴, englischen⁴⁵ und slowakischen⁴⁶. Auf dieser Grundlage entstanden in der gegenwärtigen polnischen Genologie die Voraussetzungen für eine komparatistische Konfrontation gattungsbezogener Struk-

⁴¹ Siehe: Zgorzelski: *O dynamicie ballady jako gatunku...* und *Duma — poprzedniczka ballady...*

⁴² Derselbe, *O pierwszych balladach Mickiewicza. (O lirykach Mickiewicza i Słowackiego)*, Lublin 1961, S. 27–98; derselbe, *Z dziejów polskiej ballady poromantycznej*, „Pamiętnik Literacki” 1961, H. 2, S. 338–368; derselbe, *Le Dynamisme de la ballade comme genre littéraire*, [in:] *Poetics-Poetyka-Poetika I...*; derselbe, *Über die Structurtendenzen der Ballade*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich” Bd. V, H. 1, S. 106–135; derselbe, *Ballada polska... Wstęp*, S. 83–172.

⁴³ I. Opacki, *Ewolucja balladowej opowieści. Zagadnienie narratora i narracji w balladzie lat 1822–1920*, Lublin 1961; derselbe, *Die Gestalt und dramatisierende Funktion des Erzählers in der polnischen epischen Ballade*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich Bd. VI, H. 2, S. 72–108; derselbe, *Narrator i świat nieznany*, „Roczniki Humanistyczne” Bd. XIV (1968) H. 1; derselbe, *Ballada literacka — opis gatunku*, [in:] *Ballada...*, S. 5–82.

⁴⁴ Z. Ciechanowska, *Niemiecka ballada romantyczna*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1963, *Wstęp*, S. III–CX.

⁴⁵ S. Kryński, *Angielscy „poeci jezior”*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1963, *Wstęp*, S. III–LXXXVI.

⁴⁶ J. Hvišč, *Cechy gatunkowe slowackiej i polskiej ballady romantycznej*, „Pamiętnik Słowiański” 1968, Bd. XVIII, S. 61–98.

turen in übernationalem Kontext. Die komplex-qualitative Entfaltung komparativ-genologischer Forschung jedoch beeinträchtigen, obzwar diese auch in der Vorwortserklärung der Redaktion der „Zagadnień Rodzajów Literackich“⁴⁷ in diesem Zeitabschnitt erwähnt wird — wahrscheinlich unter dem Einfluss der positivistisch orientierten polnischen literarwissenschaftlichen Slawistik — die engen Räume bio-bibliographischer „Einflusslehre“. Sie konnte daher nicht in den Kontext eintreten mit der Genologie (jedoch auch nicht mit anderen Zweigen der historischen Poetik) als gleichberechtigter Partner der Forschung, und deshalb wurde sie aus diesem Kontext unaufhörlich verdrängt. Es ist jedoch zu bemerken, dass sich auch hier für die gegenwärtige Genologie grosse Möglichkeiten abzeichnen, insbesondere im Rahmen typologischer Konfrontation verwandter Struktur-Gattungen, welche vor ihr die theoretischen Ausgangsformen strukturaler Komparatistik eröffnen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass das Material balladischen Literarschaffens die genologischen Forschungstätigkeiten von C. Zgorzelski und I. Opacki auf festen Boden stellte, es bedingte die Entstehung theoretischer Postulate auf induktiver Grundlage praktisch-analytischen Erkennens und es determinierte rückwirkend die Auswahl des demonstrierten Materials und die „Form“ (bzw. Komposition) ihrer literarwissenschaftlichen Studien.

Hinsichtlich arbeitsbezogener Gliederung des Materials wurde von C. Zgorzelski wie auch I. Opacki ein anschauliches Modell funktionaler „Mithilfe“ gattungs-struktureller Bestandteile der Ballade im historischen Schnitt geschaffen. Sie trugen zur Arbeitsmethodik der Forschung (terminologisches System, Textinterpretation, Analyse und Rekonstruktion darstellerischer Vorgangsweisen, Hierarchisation und Gegenstands-Differenzierung von Problem-Umkreisen der Forschung u.s.w.), bei, indem sie die bis damals üblichen genologischen Postulate ergänzten und vertieften.

Durch diese Vorgangsweise erläuterte C. Zgorzelski den dynamischen Prozess gegenseitiger Kreuzung und Überschichtung von zeitbezogenen Gegebenheiten der Literar-Gattungen. Es handelt sich um Analyse koexistierender oder sich umgruppierender lyrischer, epischer und dramatischer Elemente der romantischen und nachromantischen Ballade, wie dies J. Kleiner im „Zagadnienia Rodzajów Literackich“⁴⁸ andeutete.

Von sonstigen in Versen abgefassten Gattungen der Epik ist noch die Erforschung von Fabel wie auch romantischem Poem zu erwähnen. Die Erforschung von Fabel und sonstiger ähnlicher Literar-Gattungen bzw. Gattungsformen reflexiv-didaktischen Ursprungs (Sprichwort, Epigramm, Parabel u.ä.) verläuft auf praktische Klassifikation und Systematisierung motivischer Typen hin. Den Höhepunkt dieser Tätigkeit bildet J. Krzyżanowskis *Polska bajka ludowa w układzie systematycznym*⁴⁹.

⁴⁷ Vgl.: „Besondere Wichtigkeit der Probleme literarer Gattungen gewinnt diese am Boden komparatistischer Forschung“, „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ Bd. I, S. 5.

⁴⁸ 'Ballada' (Stichwort für d. *Słownik rodzajów literackich*), „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ Bd. I, S. 196.

⁴⁹ Wrocław-Warszawa-Kraków, Bd. I, 1962; Bd. II, 1963.

Bei Untersuchung der reflexiv-didaktischen Gattungen überwiegen eindeutig auf die Erforschung der ideenbezogenen und thematischen Gattungs-Eigenschaften ausgerichtete literarhistorische Gesichtspunkte⁵⁰.

Bei Erforschung von romantischen epischen Kompositionen (romantisches Poem u.ä.) überwiegt die problembezogene Differenzierung typologischer Eigenschaften des künstlerischen Ausdrucks. Dies ist ersichtlich aus Wykas zweiteiliger Monographie über *Pan Tadeusz*⁵¹, in welcher der genologische Aspekt zum Tragen kommt, als Bestandteil von Synthese, Bestandteil der Gesamt-Forschungskomposition und Ausdrucksmittel des Literar-Werkes. Es verschmilzt mit der literarhistorischen Problematik. Seine Gegenwart in der Forschung — verschiedentlich nur der apriorischen — signalisieren die thematischen Bezeichnungen der einzelnen Kapitel u.zw. zum Beispiel: *Mickiewiczowska teoria epopeji*, *Napomknienie epickiego toku*, *Pierwiastki powieściowe „Pana Tadeusza”* u.ä.

Der literarhistorische und theoretische Faktor genologischer Wertung des *Pan Tadeusz* ist in zwei selbständige Kapitel gegliedert, deren erstes die Gattungs-Bewertung von *Pan Tadeusz* durch Mickiewicz's Zeitgenossen (gesellschaftlicher Aspekt) dokumentiert, im zweiten erfolgt die genologische Wertung, enthalten in den Seiten der darauffolgenden Literar-Forschungen seit der Zeit H. Zathy (1873) bis zu J. Przyboś (Entwicklungs-Aspekt). Zwischen ihnen entsteht ein Feld abwechselnder theoretischer Spannung, die wir am zweiten Plan der literarwissenschaftlichen Erläuterung als Faktor laufender Dokumentation theoretischer Prinzipien anderer (kommentierter) Wertungs-Autoren vorfinden.

Dieser Typus von Arbeiten unterscheidet sich von der traditionellen Literarhistorie durch einige bemerkenswerte Eigenschaften: die problembezogene rahmenmässige Gestaltung der Entwicklungsfakten, eine empfindliche Differentiation kompositorischer und stilgestaltender Elemente, präzisen Sinn für typische (dominante) und begleitende (entfaltende) Gegebenheiten künstlerischen Ausdrucks und schliesslich die natürliche Neigung für schaffende Ausgewogenheit einzigartiger (autonom) und typologischer (durch Gattungs-Konsistenz bedingter) Ausdrucks-Gesamtheiten.

Die angeführten Eigenschaften gestatten es uns in Wykas Behandlungsweise der typologischen (und artbezogenen) Literatur-Probleme einen eigenständigen Typus

⁵⁰ Siehe d. Reihe J. Krzyżanowskis Studien in „Zagadnienia Rodzajów Literackich” u. d. Jahrbüchern *Z polskich studiów slawistycznych.*: (gewidmet d. slawistischen Kongressen). Von d. übrigen führen wir an: S. Furmanik, *Wstęp*, [in:] K. Niemirycz, „*Bajki Ezopowe*”, Wrocław-Kraków 1957; B. Galster, *Wstęp*, [in:] I. Krylow, *Bajki*, Wrocław-Kraków 1961, S. III—CIX; K. Wrocławski, *Bajka ludowa w Górskim wieńcu P. P. Njegoša*, [in:] *Z polskich studiów slawistycznych...*, S. 193—202. Von älteren Arbeiten: K. Budzyk, *Potocki — bajkopisarz*, [in:] *Studia z dawnej literatury czeskiej, słowackiej i polskiej*, Warszawa-Praha 1963, S. 219—249; J. Kleiner, *Krasickiego „Bajki i przypowieści”*. *O Krasickim i Fredrze*, Wrocław 1956, Neudruck a. d. Jahren 1923 u. 1925; Z. Skwarczyński, *Bajka polska wieku Oświecenia w wyborze*, Warszawa 1951 u. a.

⁵¹ K. Wyka: Bd. I: „*Pan Tadeusz*”, *Studia o poemacie*; Bd. II: „*Pan Tadeusz*”, *Studia o tekście*, Warszawa 1963.

genologischer Methode zu sehen. Gattungsbezogene Gesichtspunkte kommen hierin zum Tragen vermittelt durch das Prisma synthetischen Universalismus und qualitativen Objektivismus, in welchen *ad hoc* sämtliche wertenden Gesichtspunkte enthalten sind, und damit auch die genologischen⁵².

Dieser Zustand ist am evidentesten in Arbeiten über den Roman und insbesondere über moderne Poesie. Es steht ausser Zweifel, dass der Roman eine ausgeprägte, auf seine Art ausdrucksvoll konstituierte Literar-Gattung darstellt. Dies gilt insbesondere vom realistischen Roman des XIX. Jhs. Je näher zur Gegenwart jedoch, um so mehr verschwimmen seine genologischen Konturen. Sie verlieren die ursprüngliche differenzierende Gültigkeit. Dies mündet bis in relativen Zerfall der ursprünglichen genologischen Kriterien⁵³.

Als Folge hievon wird bei Analyse der gegenwärtigen Prosa-Werke das erste Wort der Literar-Kritik erteilt. Es ist dies eine Notlösung mit zeitlich begrenzter Gültigkeit. Von der Literar-Kritik werden die gegenwärtigen Literar-Gattungen (vielleicht auch zufolge erwähnten Zerfalls der ursprünglichen genologischen Kriterien) nicht aus der Sicht summierter Typologie gattungs-struktureller Gegebenheiten gewertet. Sie wertet dieselben intuitiv als Literar-Werk (ohne Gattungs-Aspekt) oder einfach als „Prosa“. Freilich, diese Tatsachen sind unadäquat auch vom Gesichtspunkt anderer Bereiche der Literar-Wissenschaft.

Die einzelnen Gebiete der Literar-Wissenschaft gelangen hier in gegenseitige Spannung, in welcher die Genologie die allgemeine Literatur-Theorie zu supplieren beginnt, da sie von allen ihren Disziplinen die meisten Fähigkeiten und Möglichkeiten (dank dem elastischen System gattungs-strukturaler Fakten zugänglicher wie auch ausserliterarer Erscheinungen) ausdrückt um kulturgesellschaftliches Potential gegenwärtiger Literatur auf objektiver literarwissenschaftlicher Grundlage zu beinhalten.

4

Im Rahmen der literarwissenschaftlichen Genologie spielte eine bedeutsame inspiratorische Funktionsrolle J. Krzyżanowskis Bucharbeit *Romans polski wieku XVI*, die mit ihrer nachkriegszeitlichen Reedition⁵⁴ unmittelbar in die sich entfaltenden Forschungen um Prosa-Literararten zeitlich entfernter Entwicklungsären eingriff. Sie tat dies vor allem kraft ihrer Materialbasis. Ihre mit entdeckenden Möglichkeiten literarhistorischer Genologie auf „jungfräulichem Boden“ des literarischen Mittelalters gekoppelte Breite und Vielgesichtigkeit wurde zum anziehenden Objekt der Aufmerksamkeit zeitgleicher Literarwissenschaftler.

⁵² In diesem Sinn sind für die Genologie ein bestimmter Beitrag auch die literarhistorischen Arbeiten von Zofia Szymdtowa, Waclaw Kubacki, Konrad Górski, Eugeniusz Sawrymowicz u. a.

⁵³ Vgl. N. Krausová, *Epika a román, ...*, S. 154.

⁵⁴ J. Ausg. Lublin 1934; 2. Ausg. Warszawa 1962.

Das Primat unter ihnen trug sich Hanna Dziechcińska davon. Die Methode ihrer Forschungen entspringt den literarhistorischen Gegebenheiten der Literar-Entwicklung und mündet in theoretische Verallgemeinerung gattungs-struktureller Postulate in breitem Kontext. Sie versteht diese Tatsachen als dynamischen Organismus gegenseitiger Einflüsse, Veränderungen, Abwandlungen und Überschichtungen mit abgeschwächten Gattungs-Grenzen, jedoch mit betonteren Stereotypen der verbildlichenden Gegebenheiten. Den Aspekt monolithischer geologischer Forschung ersetzt sie durch Teilaspekt typologischer Probleme (den Prozess allmählichen Formierens belletristischer Elemente diverser Typen früher Prosa a. ä.)⁵⁵. Über diese gelangt sie zur von belletrisierenden Stufenfolgen der Erzählung (Erzähler, Fabel, Held) determinierten Analyse konkreter Texte⁵⁶.

Das Prinzip literarhistorischen Kontextes mit theoretischer Interpretation des Textes realisiert sich auch in den Arbeiten von Jadwiga Rytel⁵⁷, Helena Kapelusz⁵⁸ und Ewa Warzenica⁵⁹. Freilich ist bei ihnen das Verhältnis des historischen und theoretisch wirkenden Inhaltes unterschiedlich. Es kann jedoch gesagt werden, dass dieser in den Studien sich potenziert, die sich zielbewusster auf den Komplex geologischer Probleme konzentrieren.

Am ausdrucksvollsten zeugt dafür die Bucharbeit von Maria Jasińska über Typen des Erzählers und der Erzählung im Roman der vorromantischen Ära⁶⁰. Sie ist ein anschauliches Beispiel, wie die typologische Analyse der Ausdrucksstruktur zu Konstruktionen höherer typologischer Gesamtheiten am Plan literarwissenschaftlicher Gattungen und Arten hinverläuft. Dies ist zu ersehen aus jenen Teilen M. Jasińskas Arbeit, in welchen sie die Ausdrucksfunktionen des Erzählprozesses aus der Sicht der Beziehungen zwischen dem Erzähler und Perzipienten (Differenzierung abstrakten und konkreten Erzählers u. ä.) analysiert. Die Literar-Gattung — „Zweitstellung“ — des Literarmaterials ist hier Signalisator (in einigen Fällen auch unmittelbarer Träger) spezifischer Eigenschaften des Erzählprozesses⁶¹. Aus diesen Tatsachen ergibt sich eigentlich die allmähliche Übertragung des Schwerpunktes geolo-

⁵⁵ Siehe: *Kształtowanie elementów beletrystycznych wczesnej prozy pamiętnikarskiej*, [in:] *Studia z dawnej literatury czeskiej, słowackiej i polskiej...*, S. 72–83; *Utylityzm prozy szesnastowiecznej a procesy beletrystyczno-epickie*, [in:] *Styl i kompozycja...*, S. 13–26.

⁵⁶ Dies gilt vor allem von ihrer Bucharbeit: H. Dziechcińska, *Proza staropolska. Problemy gatunków i literackości*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1967, S. 119.

⁵⁷ J. Rytel: *Z problemów gatunków literackich w prozie staropolskiej*, [in:] *Studia z dawnej literatury czeskiej, słowackiej i polskiej...*, S. 160–175.; dieselbe, *O niektórych cechach artystycznych prozy barokowej. (Na marginesach twórczości Krzysztofa Piekarskiego)*, [in:] *Styl i kompozycja...*, S. 27–40.

⁵⁸ H. Kapelusz, *Senniki staropolskie. Z dziejów literatury popularnej XVI–XVIII w.*, [in:] *Studia z dawnej literatury czeskiej, słowackiej i polskiej...*, S. 295–306.

⁵⁹ E. Warzenica, „*Powieści romantyczne*” J. I. Kraszewskiego, [in:] *Z teorii i historii literatury...*, S. 98–130.

⁶⁰ M. Jasińska, *Narrator w powieści przedromantycznej 1776–1831*, Warszawa 1965.

⁶¹ Siehe: J. Trzynałowski Rezension des Buches von Jasińska in „*Pamiętnik Literacki*” 1967, H. 4, S. 582.

gischer Erforschung (insbesondere bei Analyse des gegenwärtigen Romans) auf die Eigenschaften und Formen des epischen Erzählers.

Eines der Klassifizierungselemente dieses Prozesses ist die Konfrontation der Typen. Wir stießen auf diese bei der Problematik romantischer Ballade. Es zeigt sich, dass sich die methodologische Bedeutung der Konfrontation (oder direkt der Komparatistik) parallel mit Ausweitung der methodologischen Gesichtskreise genologischer Forschung verbreitert, wodurch die Literar-Wissenschaftler gezwungen werden, je öfter zu analytischen Mitteln vergleichender Forschung zu greifen. Dies bestimmen — unter anderem — die sich intensivierenden Faktoren interliterarer zweit-struktureller Integration und Migration, durch die der ideen-thematische und formal-aufbauende Bereich gegenwärtiger Prosa getroffen wird. In seinem Rahmen erwerben die universalen, übernationalen „Formen“ der Erzähl-Vorgangsweisen determinante, auch im Umkreis zweit-struktureller Gegebenheiten gültige Stellung.

Gleichzeitig festigt sich der komparative Aspekt genologischer Forschung. Freilich, diese Problematik ist noch nicht methodologisch gelöst. Sie präsentiert sich in den einzelnen Andeutungen als „zugesellter“ Aspekt externkontaktartiger Klassifizierung von Erscheinungen auf der Plattform einseitiger Konfrontation von Ideen- und Thematischeinflüssen des einen Literaturwerkes (beeinflussenden) auf das andere (beeinflussten)⁶². M. Jasińskas analogisch-typologische Vorgangsweise mit allgemeinthoretischer Differentiation des Erzählprozesses bildet die Plattform für das qualitative Zusammenspiel der Genologie mit Komparatistik auf der Plattform der komparativ-genologischen Methode.

Bedeutsam, diese Methode mitschaffend, sind die letzten Arbeiten von J. Kulczycka-Saloni⁶³, Z. Szmydtowa⁶⁴, vor allem S. Skwarczyńska⁶⁵, J. Trzynadlowski⁶⁶, M. Głowiński⁶⁷ und der Autoren der Ausgabe *W kręgu zagadnień teorii powieści*⁶⁸.

Hievon haben „allergenologischsten“ Charakter die Arbeiten von S. Skwarczyńska und J. Trzynadlowski. Beide sind Musterdarstellungen kohärenter und synthetischer Forschungs-Methode auf der Plattform dynamischer Kontamination theore-

⁶² Z. B. J. Kijas, *Michał Czajkowski pod urokiem Mickiewicza*, Kraków 1959; Z. Sinko, *Powieść angielska osiemnastego wieku a powieść polska lat 1764–1830*, Warszawa 1961 u. a.

⁶³ J. Kulczycka-Saloni, *Z dziejów powieści historycznej w Polsce XIX. wieku*, [in:] *Z polskich studiów slawistycznych* 3, Warszawa 1968, S. 133–158.

⁶⁴ Z. Szmydtowa, *Poetyka gawędy*, [in:] *Z polskich studiów slawistycznych...*, S. 159–171. Siehe auch ihre Studie in „Zagadnienia Rodzajów Literackich“.

⁶⁵ S. Skwarczyńska, *Kariera literacka form rodzajowych „silva“*, [in:] *Europejskie związki literatury polskiej*, Warszawa 1969, S. 37–75.

⁶⁶ Trzynadlowski, *Od romansu do powieści...*, S. 173–178.

⁶⁷ M. Głowiński: *Porządek, chaos, znaczenie*, Warszawa 1968, und *Powieść młodopolska. Studium z poetyki historycznej*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1969.

⁶⁸ *W kręgu zagadnień teorii powieści*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1967. Im Jahrbuch enthalten die theoretischen Arbeiten von J. Sławiński, K. Bartoszyński, M. Głowiński, T. Cieślowska, U. Dębska-Prokopowa u. der P. Wert.

tischer und literarhistorischer Faktoren. Ein unterschiedliches Klassifikationsregister ergibt sich hier aus dem unterschiedlichen Material und den da entspringenden Unterschiedlichkeiten der Forschungsziele.

Bei J. Trzynadlowski ist dies die Entwicklungs-Rekonstruktion des Umgestaltungsprozesses der Gattungen (vom „romans“ zum Roman) aufgrund allmählicher Änderungen der Gattungs-Strukturen. Es ist natürlich, dass dies organisch vor sich ging, inmitten konkreter kultur-gesellschaftlicher (nationaler als auch über-nationaler) Bewegung. J. Trzynadlowski erklärt dies als allmähliche Veränderung von Gattung-Strukturen. Er umgrenzt den Ziel- und Funktionsbegriff gattung-strukturaler Bestandteile, die sich diachronisch ändern mit den Abwandlungen der gesellschaftlichen und künstlerischen Gattungs-Funktionen in Form adäquater Umgestaltung (Prozess beständiger Regeneration) der ausdrucksbezogenen (stilistischen, kompositorischen a.ä.) Bestandteile. Als markantesten Träger dieser Prozesse sieht J. Trzynadlowski den Erzähler an. Hier gelangt er auf gemeinsame Plattform mit der analytischen Erforschung moderner Prosa⁶⁹.

S. Skwarczyńska vertieft die Entwicklungszusammenhänge des genologischen Materials. Sie konstruiert einen dynamischen Kontext von Gattung-Strukturen, aufgrund welchem sie das Entwicklungsnetz verwandter Literar-Gattungen rekonstruiert, die gemeinsam den sog. „blok silva“ bilden. Ihre Vorgangsweise zeichnet sich durch dynamische Verteilung der hauptsächlich genologischen Probleme ab. Es sind dies die Traditionen und Entstehung der genologischen Namengebung, Aufscheinen gegenständlicher Literatur und der theoretischen Quellen, konkretisierender Hinweis auf historisch-gesellschaftliche und gattung-strukturelle Funktion, Differenzierung dominanter und variabler Struktur-Bestandteile, konstitutive Sphären des Ausdrucksprozesses, Formen „lebendiger“ und „historischer“ Bestandteile-Existenz, Phasen allmählicher Veränderungen und Kristallisation von Gattungsstrukturen, Erscheinungen regenerierender Strukturen, sich erneuernde Regenerationsprozesse und Aktualisierung der Strukturen, Geltungsbezug im gegenwärtigen Gattungs-System u.s.w.⁷⁰

Einige Arbeiten um die Arten bedingen für sich unmittelbar in der Namengebung den Aspekt genologischen Herantretens, indem sie ihn als zentrales Problem mit allgemeinthoretischer Reichweite modifizieren. Solchen Charakter zeigt die Arbeit von Balbus und Bujnicki, über Stilisierungsmittel „vorgetäuschter“ (parodierter, paraphrasierter, reproduzierter u.ä.) Konstruktion von Literar-Gattungen⁷¹. T. Cieś-

⁶⁹ Dies gilt völlig – freilich, in anderen Problem-Zusammenhängen – auch von seiner älteren Studie J. Trzynadlowski, *Próba poetyki science fiction*, [in:] *Z teorii i historii literatury...*, S. 258–280.

⁷⁰ Freilich, das Register der Probleme und Aspekte genologischer Analyse ist breiter. Ihre Reichweite und Auswahl hängt vom Charakter und Ziel der Text-Analyse ab.

⁷¹ S. Balbus, T. Bujnicki, *Stylizacja na pamiętnik szlachecki wobec synkretyzmu struktury gatunkowej „Niewoli tatarskiej” H. Sienkiewicza*, [in:] *Poetyka i historia*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1968, S. 81–102.

likowska charakterisiert auf ähnliche Weise Elemente der Theatralisation und Tendenziosität in Komposition und Stil des gegenwärtigen Romans⁷². J. Bartmiński analysiert die Sprachmittel der Roman-Archaisierung⁷³, M. Książek-Czermińska — die stilistischen Fiktionsmittel im historischen Roman⁷⁴ und A. Bereza — die stilistischen Stereotype des populären Romans⁷⁵. Grösste Spannweite dieser Vorgangsweisen bringt die Ausgabe *W kręgu zagadnień teorii powieści*⁷⁶ und die Einheit Głowińskis Buch *Porządek, chaos, znaczenie*⁷⁷.

Ihre äusserste Grenze ist das utilitäre Bemühen um ein komplexes „Panorama“ von Romantypen⁷⁸. Hiebei kommt es zum unerwünschten Übergewicht ideen-the-matischer Gegebenheiten entgegen den aufbauenden und formellen, das die Spannweite und Tiefe der Interpretationsmöglichkeiten des Herangehens an die Literararten einengt.

5

Noch eine kurze Übersicht betr. der Situation des Dramas.

Das dritte „Element“ traditioneller Genologie-Systematik entwickelte sich auf eigenem Weg, und betrat ihn zu Beginn der fünfziger Jahre, als es zur teilweisen Aufgliederung des „Gegenstandes“ des Dramas auf das literarische und inszenierende Gebiet kam. Die Anregung zu dieser Differenzierung des Dramas war von den Studien S. Skwarczyńskas *O rozwoju tworzywa słownego i jego form podawczych w dramacie* und *Z zagadnień konstrukcji bohatera dramatu*⁷⁹ ausgegangen.

⁷² T. Cieślakowska, *Tendencje do teatralizacji w powieści współczesnej*, [in:] *Styl i kompozycja...*, S. 287–295; dieselbe, *Problem tendencyjnej powieści pozytywizmu*, „Prace Polonistyczne” 1960, XVI, S. 139–152.

⁷³ J. Bartmiński, *Problemy archaizacji językowej w powieści*, [in:] *Styl i kompozycja...*, S. 218–233.

⁷⁴ M. Książek-Czermińska, *Sposoby kształtowania fikcji w powieściach historycznych Parnickiego na przykładzie „Srebrnych orłów” i „Nowej baśni”*.

⁷⁵ A. Bereza, *Szablon stylistyczny w tak zwanej prozie popularnej*, [in:] *Styl i kompozycja...*, S. 270–284.

⁷⁶ Siehe Studie von: K. Bartoszyński, *Z problematyki czasu w utworach epickich*, [in:] *W kręgu zagadnień...*, S. 31–76; U. Dębska-Prokop, *O niektórych konstrukcjach składniowych we współczesnej powieści*, [in:] *ebenda*, S. 121–134; P. Wert, *Podstawowa aparatura pojęciowa teorii epiki literackiej w teorii filmu fabularnego*, [in:] *ebenda*, S. 135–152.

⁷⁷ Z. B.: „*Novaeu roman*” — *problemy teoretyczne*, S. 35–89; *Anachronizm i konstrukcja czasu (Z problemów poetyki Żeromskiego)*, S. 154–188.

⁷⁸ Z. B.: M. Szybist, *Powieść realistyczna jako gatunek literacki*, [in:] *Poetyka i historia...*, S. 153–168; J. Speina, *Struktura powieści awangardowej. (S. I. Witkiewicz.)*, [in:] *Styl i kompozycja...*, S. 194–201; derselbe, *Powieści Stanisława Igancego Witkiewicza. Geneza i struktura*, Toruń 1965. Freilich, es geht uns nicht um Wertung der angeführten Arbeiten, vielmehr um Andeutung „problembezogener” Möglichkeiten typologisch-struktureller Interpretation der Gattungen im Rahmen partieller Applikation der Literar-Theorie.

⁷⁹ S. Skwarczyńska, *O rozwoju tworzywa słownego i jego form podawczych w dramacie*. „Prace Polonistyczne” 1951, IX; dieselbe, *Z zagadnień konstrukcji bohatera dramatu, tzw. typ*

Freilich, S. Skwarczyńska hatte etwas anderes vor: nicht den Zerfall der Literar- und inszenierenden Dramakategorien, vielmehr ihre organische Verschmelzung in ein elastisches und konsequentes Ganzes mit Betonung der spezifischen kommunikativen Eigenschaften. Ihre Argumente ergaben sich aus der Logik kommunikativer Funktionen des dramatischen Schrifttums. Sie brachte auf das Tapet in der Literaturwissenschaft das Projekt des verbreiterten Verstehens des Dramas mit dem Übertragen des Schwerpunktes auf seine szenische Realisierung.

Es folgte die Diskussion. Wie alle ähnlichen Polemiken wurde auch von dieser nichts geklärt, sie brachte nur eine Zuspitzung der Ansichten von Anhängern und Gegnern der Dramakonzeption der S. Skwarczyńska. Und als die Polemik verstummte wurde das Drama von jeder der interessierten Parteien im eigenen Sinn in Angriff genommen. Von diesem Augenblick an, beschriftet die Erforschung des Dramas zwei unterschiedliche Wege: den Weg literarwissenschaftlicher Interpretation von Drama-Texten und den Weg „szenischer“ Interpretation des Dramas aus der Sicht ausserliterarer Realisierung.

Auf diese Weise formierten sich im Verlauf der darauffolgenden Jahre mehrere diverse Gattungen der Forschungsvorgangsweise. Unter diesen sind zu definieren: 1. „Komplexe“ Inangriffnahme des Dramawerkes (aus literarischer wie auch szenischer Sicht), 2. Die szenische Inangriffnahme des Dramawerkes (Analyse von Inszenierungs-Gegebenheiten der Realisation), 3. Literar-dramatische Bearbeitung (binnen-technischer Analyse ohne szenische Realisation) und schliesslich, 4. Literar-Analyse des Dramas.

Ohne Rücksicht darauf, ob wir die Ansichten der S. Skwarczyńska („[...] das Drama gehört nicht in den Bereich literarer Kunst [...]“)⁸⁰ respektieren, können wir sagen, dass den Forderungen literaren Verstehens des Dramas als einer der drei ursprünglichen Literar-Gattungen bloss die Vorgangsweisen der ersten, dritten und vierten Kategorie entsprechen.

Die erste Vorgangsweise repräsentiert am ausdrucksvollsten I. Sławińska mit der Arbeit über Norwids Komödien⁸¹. Sie erstellt damit den Typus komplexer Forschung mit Schwerpunkt an den literarischen Parametern der dramatischen Realisation, zu welcher sie organisch sämtliche zweit-strukturelle Aspekte der Forschung plus Eigenschaften des dramatischen (ohne Inszenierungs-Realisation) Systems literarkünstlerischer Ausdrucksmittel einreicht. Demgegenüber gliedert sie hierher nicht die „dramatischen“ Faktoren der Realisation ein, die wir z.B. in den Artikeln der S. Skwarczyńska über die Inszenierungen Krasieński's *Nieboska komedia*⁸² vorfinden.

i tzw. charakter, ebenda, 1950, VIII, S. 281–311. Siehe auch ihre Studie *Zagadnienia dramatu*, „Przegląd Filozoficzny“ 1949 XLV, Bd. 1–2, S. 102–126; sämtliche Ausgaben in Neudruck in: *Studia i szkice literackie*, Warszawa 1953.

⁸⁰ Skwarczyńska, *Studia i szkice literackie...*, S. 95.

⁸¹ I. Sławińska, *O komediach Norwida*, Lublin 1953.

⁸² Siehe: S. Skwarczyńska, *W kręgu wielkich romantyków*, Warszawa 1966.

Ein ähnliches Beispiel dieses Typs von Dramatik-Analyse ist S. Rzęsikowski's Studie über literare und szenische Eigenschaften der Theaterstücke von S. Ignacy Witkiewicz⁸³. In dieser kommt es wieder zu nichtadäquater Verschiebung des Schwerpunktes auf die soziologischen Aspekte des Dramas. Die genologischen Konturen der Arbeit ergeben sich hier aus der Thematik und den sprachlich-stilistischen Fakten der „ursprünglichen“ Komponenten des modifizierten dramatischen Ausdrucks.

Nicht einmal die partielle Analyse des Dramas mit Schwerpunkt auf den literarisch-künstlerischen Eigenschaften wird in vollem Ausmass den Kriterien genologischer Forschung gerecht. Es wird an sie herangetreten wie an autonome (spezifische) Probleme, die inhaltlich nicht erfassbar sind mit Mitteln sprachlich-strukturaler Analyse, bzw. die für sich unmittelbar (aus dem Titel ihrer Spezifität) unterschiedliche Interpretations-Vorgangsweisen erzwingen. Hierbei gibt es keinerlei Zweifel, dass die Spezifität der Drama-Interpretierung der Literatur (bzw. literarische Drama-Interpretierung) das Register strukturaler Analyse um neue Lagen typologischer Probleme bereichert, wie diese der sprachlich-stilistische Aufbau von Raumverbildlichung⁸⁴, stilistischer und kompositorischer Aufbau von Tragismus⁸⁵, diverser Typen (deklamatorischen) Dialogs⁸⁶, gestikulatorische Vergegenwärtigung von Zeit und Ort der Handlung a.s.w. sind.

Der Fehler liegt demnach nicht im Drama, vielmehr in der verschiedentlichen Inangriffnahme hiervon. Es muss zugegeben werden, dass wie auch immer wir den Schwerpunkt ihres künstlerischen Ausdrucks in den Literar-Plan einfügten, tritt doch als entscheidender Faktor sprachlich-stilistischer und kompositorischer Organisation der Ruf nach szenischer Realisierung hervor. Eine Ausnahme bilden sehr seltene Fälle sog. nichtszenischer Spiele, die allerdings als Ausnahme auch aus der Sicht literaren Verstehens des Dramas anzusehen sind.

Die aufgeworfenen Fragen lassen sich in zwei Problemen-Gruppen zusammenfassen, die scheinbar entgegengesetzt verlaufen. Es sind dies erstens: das Problem der Rückständigkeit der polnischen Drama-Forschung aus der Sicht literarwissenschaftlicher Genologie; zweitens: das Problem der intensivierten „Theater“-Forschung des Dramas aus der Sicht von Literar- bzw. Theaterkritik. Beide Tendenzen haben ihren gesellschaftlichen wie auch fachlichen Hintergrund. Es ist dies die Frage der methodologischen Forschungskompetenz. Die Genologie tritt an das Drama (ge-

⁸³ S. Rzęsikowski, *Quelques problèmes de la „Pure Forme“ dans le théâtre. La dramaturgie de S. I. Witkiewicz*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich”, Bd. VI, H. 1, S. 45–47.

⁸⁴ Siehe: I. Sławińska, *Przywoływanie przestrzeni w dramacie Słowackiego „Zawisza Czarny“*, [in:] *Juliusz Słowacki*, Warszawa 1959, S. 283–299.

⁸⁵ J. Ziomek, *Komizm — parodia — trawestacja*, [in:] *Prace o literaturze i teatrze*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1966, S. 322–339; siehe auch ältere Arbeiten J. Kleiners *Z zagadnień komizmu u. Tragizmu*, [in:] *Studia z zakresu teorii literatury*, Lublin 1956.

⁸⁶ H. Pustkowski, *Dramatyczna funkcja dialogu w polskiej liryce współczesnej*, [in:] *Dramat i teatr*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1967, S. 157–162 u. a.

nauer: zu den einzelnen Gattungen des Drama-Schaffens) heran wie zu Gattungs-Konstruktionen die organisch mit der Dynamik von Literar-Entwicklung verknüpft sind. Dann ist das Drama ein natürlicher Gegenstand der Literarwissenschaft. Sonstige seine Eigenschaften, die von der Genologie als sekundär akzeptiert werden können, gehören in den breiteren Umkreis der Forschung. Diese Vorgangsweise wurde von I. Sławińska⁸⁷ in Anwendung gebracht — muss als organischer Bestandteil der literarwissenschaftlichen Genologie angesehen werden.

Ein weiterer Fehler liegt darin, dass in der Mehrzahl der mit dem Drama befassten Arbeiten, die art-strukturellen Parameter der Drama-Gattungen (Tragödie, Komödie, Melodrama u.ä.) im zweiten Plan forscherschen Invention (umgekehrter Vorgang) aufscheinen. Der Literar- oder Theaterkritiker tritt nicht an das Theaterstück als zur Gattung heran, vielmehr als zum Faktum kulturgesellschaftlicher Tätigkeit — mit ausserliterarer Reichweite. Es ist dies ersichtlich auch an den Arbeiten genologisch orientierter Literarwissenschaftler, wie z.B. Teresa Kostkiewiczowa⁸⁸, Jarosław Maciejewski⁸⁹, Zofia Trojanowicz⁹⁰ u.s.w. Auf der anderen Seite nimmt es der Literarhistoriker bloss als historisches Dokument⁹¹ zugesellter künstlerischer Bedeutung auf, indem er die Faktoren szenischer Realisierung negiert, die zweifelsohne Spuren im Text (der sich nach den Grundsätzen literar-künstlerischer Aussage richtet) der einzelnen Theaterstücke hinterlassen.

Diese methodologischen Lagen und Forschungsaspekte kann er vereinheitlichen, komplettisieren und systemisieren (diese in gegenseitigen art-strukturellen Zusammenhang bringen), bloss die dialektisch-strukturelle Methode genologischer Forschung, die — wie wir bereits erwähnten — imstande (im Rahmen nicht tendenziöser, objektiver, allgemein-theoretischer Postulate) auch bei Wertung gesellschaftlicher literarischer Entwicklungsproblematik zur Geltung zu gelangen (es handelt sich um ein Erfassen soziologischer, psychologischer, ideologischer u.s.w. Faktoren des schöpferisch-künstlerischen Prozesses) zu behaupten.

⁸⁷ I. Sławińska, *Tragedia w epoce Młodej Polski. Z zagadnień struktury dramatu*, Toruń 1948. Vergleiche auch ihre Bucharbeit *Sceniczny gest poety*, Kraków 1960. Hierher gehören auch die Studien der L. Łopatyńska: *Technika punktu kulminacyjnego w dramacie*, „Prace Polonistyczne 1947, V; *Technika faktów psychologicznych w dramacie, ebenda*, 1948, VI; dieselbe, *Skala czasowa dramatu. Sprawozdanie Łódzkiego Towarzystwa Naukowego Nr. 2*, 1949; dieselbe, *Rodzaje dramatyczne we Francji w XX w.*, Łódź 1953, die wir an anderer Stelle charakterisierten.

⁸⁸ T. Kostkiewiczowa, „Kartoteka” *Tadeusza Różewicza. Analiza dramatu*, [in:] *Dramat i teatr...*, S. 83—101.

⁸⁹ J. Maciejewski, *Kompozycja tragedii o Szczęsnym Juliusza Słowackiego*, [in:] *Prace o literaturze i teatrze...*, S. 414—434.

⁹⁰ Z. Trojanowicz, *Uwagi o „Zwolonie” Cypriana Norwida*, [in:] *Prace o literaturze i teatrze...* S. 475—492.

⁹¹ Solchen Charakter hat z. B. die Studie von Z. Szwejkowski, *Z zagadnień genetycznych dramatu Sienkiewicza „Na jedną kartę”*, [in:] *Europejskie związki literatury polskiej*, Warszawa 1969, S. 331—348.

Deshalb darf (und kann) die Genologie nicht auf die genologische Erforschung des Dramas (in breiterem kultur-literaren Kontext) und der Drama-Gattungen verzichten, und dies nicht einmal dann, wenn sie „nicht in den Bereich von Literatur-Kunst“ gehörten.

Übersetzt von A. Štegmann